

Allgemeine botanische Zeitung.

Nro. 22. Regensburg, am 14. Juni 1852.

I. Original - Abhandlungen.

Phytographische Bemerkungen; von Hrn. Friedr. Christ. Heinr. Schoenheit, Pfarrer zu Singen, im Fstth. Schwarzb. Rudolstadt.

Je schwerer es mit jedem Jahre wird, die immer steigende Zahl der Gewächse bloß mit Hilfe der gegebenen Diagnosen gehörig zu unterscheiden, desto mehr sollte man für die Schärfe und Zuverlässigkeit wissenschaftlicher Merkmale sorgen. Geschieht dieses nicht, so muß zuletzt dem ärmeren Pflanzenforscher, bei seiner Entblössung von kostspieligen Kupferwerken und getrockneten Original-Exemplaren der Autoren, die Hoffnung verschwinden, sich eine sichere Bekanntschaft mit dem Gewächsreiche zu verschaffen; die *amabilis scientia* wird für ihn *intractabilis scientia*.

Leider scheint aber für das aufgestellte Postulat noch sehr Vieles zu thun. Vielen Definitionen und Beschreibungen sieht man es nur zu deutlich an, daß ihre Verfasser im Museum, von vorliegenden getrockneten Pflanzen-Exemplaren, ihre Merkmale abstrahirt und die Zuverlässigkeit derselben durch sorgfältige Beobachtungen in der

freien Natur und Vergleichung möglichst vieler Exemplare von verschiedenen Gegenden und Standorten zu prüfen unterlassen haben. Der Anfänger in der Pflanzenkunde, welcher ihrem Leitfaden folgen will, findet bei seinem Studium im Freien überall unbemerkt gebliebene Abweichungen auch wohl Widersprüche, die ihn zweifelhaft machen, ob er die rechte Pflanze vor sich habe, ja, wenn er entdeckungssüchtig ist, vielleicht gar verleiten, das botanische Publikum mit Ausposaunung neuentdeckter Pflanzen zu äffen.

Recht sehr ist daher zu wünschen, daß Beobachter in der freien Natur die von ihnen wahrgenommenen Abweichungen mancher Gewächse von dem ihnen aufgedruckten wissenschaftlichen Gepräge in dazu geeigneten Blättern zur öffentlichen Kenntniß brächten und bescheidene Vorschläge zur Abhülfe der wahrgenommenen Mängel für weitere Prüfung und Berücksichtigung niederlegten; desgleichen, daß man, wenn solche Bemerkungen auch zuweilen auf einem Irrthume beruhen sollten, nicht durch schonungslose Rügen ihre Verfasser von weiteren Mittheilungen abschrecke; denn der gereifte Botaniker ist seltener als der minder gereifte in der Lage, der Natur im Freien viele Bemerkungen abzugewinnen.

Von solchen Ansichten geleitet, wagt es der Einsender dieses, hier einige Fragmente seiner gemachten botan. Bemerkungen niederzulegen, wobei er erinnern muß, daß er bei seiner durch

rem angustam domi bedingten Beschränktheit der literarischen Hülfsmittel, unter den neuesten Werken nur das Systema Veget. Ed. XVI, Bluff et Fingerhuth, Comp. Fl. Germ. und das bis jetzt erschienene von Mertens und Koch Deutschl. Flora, Roth Enum. plant. Germ. und dessen Manuale botanicum zum Ziele seiner Bemerkungen machen konnte. Er thut dieses mit dem Vertrauen, daß die verehrungswürdigen Urheber dieser Werke in seinen Bemerkungen nicht Tadel sucht sondern das Bestreben erkennen werden, den Gebrauch ihrer gediegenen Arbeiten auch dem minder gewandten Benutzer derselben zu erleichtern.

Findet man in seinen Bemerkungen etwas Brauchbares, so kann er eine baldige Fortsetzung derselben versprechen; da sich die Materialien dazu reichlich in seinem größtentheils vollendeten Manuscripte einer Flora des oberen Theiles vom Fürstenthume Schwarzburg-Rudolstadt vorfinden und dieses Werk, sofern sich nicht ohne große Mühe ein Verleger findet, vielleicht nie ins Publikum gelangen wird.

Scirpus palustris L. et uniglumis Link. Die Bälge des *Sc. uniglumis* sind zuweilen eben so spitz als an *Sc. palustris*, in einzelnen Fällen wohl noch spitzer, ob sie gleich sonst sich durch den weniger merklichen, weniger in der Färbung absteichenden Rückennerven kenntlich machen. Um noch sicherer der oftmaligen Verwechslung bei-

der Pflanzen vorzubeugen, liesse sich vielleicht der Hauptunterschied beider also ausdrücken:

S. palustris L.; spicae suboblongae multiflorae glumis apice angustatis, infimis laxioribus rachin semiamplectentibus utrisque culmo continuis; stigmatibus 2; nuce compressa; vaginis aphyllis; radice repente.

Sc. uniglumis Link.; spicae suboblongae subpauciflorae glumis apice angustatis, infima latiore rachin amplectente squamamque suboppositam a culmo separante; stigmatibus 2; nuce compressa; vaginis aphyllis; radice repente.

Zu bemerken ist noch, daß sich von der Peripherie des Halmes ebenfalls kein bestimmtes Unterscheidungszeichen beider Arten entnehmen läßt. *Sc. palustris* variirt zuweilen mit fast plattgedrückten Halmen und diese sind nicht immer grasgrün, sondern an manchen Standorten auch graugrün. *Sc. uniglumis* scheint keineswegs unter die seltneren Pflanzen zu gehören, sondern nur an vielen Orten sich noch unter der Firma *Sc. palustris* den Bemerkungen der Botanisten entzogen zu haben. Im Vaterlande des Einsenders ist er eben so häufig, ja in manchen Gegenden noch häufiger, als *Sc. palustris*.

Scirpus compressus Persoon variirt zuweilen spiculis inferioribus ramosis. *Alopecurus paludosus* P. de Beauv. (*A. fulvus* Weihe etc.) welchen Roth in seinen neuesten Werken als Varietät von *A. geniculatus* L. aufführt und für das Erzeugniß

eines weniger feuchten Standortes hält, möchte ich für selbstständige Art erklären. Ich fand eben so wohl Exemplare von *A. paludosus* mit ihrer charakteristischen weißlich-seegrünen Färbung des Halmes und der Blattscheiden an stets wasserreichen Standorten, als ganz unbedeutend seegrüne von *A. geniculatus* an minder feuchten Stellen, konnte aber immer beide Pflanzen ohne Schwierigkeit an den von M. und K. in Deutschl. Flora angegebenen Kennzeichen unterscheiden.

Panicum Crus Galli L. Die von M. et K. nach dem Vorgange älterer Botaniker als *fünfkantig* angegebene allgemeine Spindel ist, wie schon Weigel *Obs. bot. pag. 22.* bemerkt hat, nicht an allen Exemplaren 5kantig, sondern auch gar nicht selten an der zusammengedrückten Basis 2 — 3kantig.

Poa nemoralis L. Von den zahlreichen Modificationen der *P. nemoralis* glaube ich eine specifisch unterscheiden zu müssen, welche mit *P. glauca* Fl. Dan., wie sie Koch in der Zeitschrift *Flora*, Jahrg. 1828, p. 227 und folg. beschreibt, vieles gemein hat, vielleicht identisch ist. Nur ist die Farbe des Grases nicht immer *schimmelgrau* sondern mitunter auch nur *blafsgrün*; das oberste Halmblatt ist nicht immer *kürzer*, als seine Scheide, zuweilen sogar *etwas länger*.

Die Wurzel ist faserig oder etwas kriechend. Die steiflichen Halme sind, wenigstens neben den Gelenken, *schärflich*, so daß man schon mit ei-

nem guten unbewaffneten Auge kurze abstehende Härchen bemerkt. Das Blatthäntchen der unteren Blätter ist zwar ganz kurz, aber doch deutlich bemerkbar, das der obern Blätter aber $1/2$ — fast eine Linie lang vorgezogen. Der Standort, wo ich bis jetzt dieses Gras fand, waren Mauern, Dächer, Felsen, und es kam oft in Gesellschaft der *P. nemoralis* vor. Es blühet vom Juli bis zum spätesten Herbste und oft noch lange nach der in ihrer Gesellschaft wachsenden *P. nemoralis*. Ist vielleicht *P. serotina* Schlecht. Fl. Berol. I. 75 — 76 identisch?

Ich definire meine *Poa*: *panicula aequali vel subsecunda, ramis 2 — 3 scabris; spiculis elliptico-lanceolatis 2 — 5 floris obsolete nervosis; culmis vaginisque scabriusculis; ligula superiorum foliorum exserta obtusa; radice fibrosa vel subrepente.*

Holosteum umbellatum L. *Pedunculi subviscido-pubescentes* möchten sich deshalb nicht wohl zu einem Hauptmerkmale dieser Pflanze eignen, weil die Blumenstiele oft schon beim Anfange der Blüthezeit ganz kahl sind, häufig es gegen das Ende derselben werden.

Scabiosa columbaria L. Zur Bestätigung von M. et K. Deutschl. Fl. I. p. 751 — 52 kann auch ich versichern, daß ich in den Jahren 1809 und 10 von *Sc. columbaria* fl. ochroleuco (*Sc. ochroleuca* L.), unter mehreren Exemplaren mit leyerförmigen oder fiederspaltigen Blättern auch einige mit ganzen, bloß gekerbten gefunden habe, gerade

so, wie dies öfters bei der blaublühenden *Sc. columbaria* der Fall ist.

Auch fand ich einmal an einem Kalkberge ein einziges Exemplar von *Sc. columb. fl. caeruleo* an welchem sämmtliche Blüthchen gleich und nicht strahlend waren. Sonst liefs sich kein hervorstechender Unterschied daran auffinden.

Galium rotundifolium L. Gegen die Definition dieser Pflanze im Syst. Veg. Ed. XVI. ist zu erinnern, dafs die Blätter auf ihren Flächen nicht immer kahl sind, sondern dafs besonders die unteren, auf ihrer Rückenseite, am Mittelnerven, mit kurzen Stachelhaaren besetzt vorkommen, dafs solche Stachelhaare auch zerstreut auf der oberen Fläche mancher Blätter erscheinen; ferner, dafs die Blüthenstiele nicht immer zweispaltig, sondern gar oft dreispaltig sind. Selbst endständig sind die Blüthenstiele nicht ausschliesslich, sondern es kömmt neben den an der Spitze der Stengel und ihrer Zweige stehenden, an kräftig vegetirenden Exemplaren auch zuweilen ein und der andere Blüthenstiel unmittelbar aus den Winkeln der oberen Blattquirle hervor.

Asperula tinctoria L. In Beziehung auf M. und K. Deutchl. Fl. I. p. 763, ist zu bemerken, dafs die Autoren, welche dieser Pflanze einen *caulis debilis flaccidus* zuschreiben, nicht ganz Unrecht haben. Ich hatte die im nördlichen Deutschland seltene Gelegenheit, an zwei von einander mehrere Stunden entfernten Orten meiner vater-

ländischen Gegend die Pflanzen lebend zu beobachten und fand, daß an sonnigen Stellen die Stengel mehr oder weniger *aufrecht* und *steif*, an stark beschatteten aber weit *schlapper* und mehr oder weniger *niederliegend* waren. Auch möchte ich den Stengel nicht unbedingt *vereinzelt* nennen, da ich Exemplare fand, an welchen auf einem Rhizome 3 — 4 Stengel dicht beisammen standen.

Die auffallendsten Unterscheidungszeichen der *A. tinctoria* von der noch zuweilen damit verwechselt werdenden *A. cynanchica* sind wohl die *kriechende Wurzel* und die *oval-länglichen, einer Stachelspitze ermangelnden Deckblätter*.

Asperula arvensis L. Die Blüten dieser Pflanze sollte man nicht mehr *sitzend* oder *stiellos* nennen; ich fand sie immer, wie M. und K. Deutschl. Flora sie angeben, *auf ästigen Stielchen stehend*.

Lysimachia Nummularia L. In den mir zu Gebote stehenden Werken wird keiner erheblichen Varietät dieses Gewächses gedacht, welches um so mehr zu bewundern ist, da dasselbe so gemein ist und sich ohne Schwierigkeit 2 Formen davon unterscheiden lassen, welche, wenn sie einem unserer modernen Speciesfactoren bemerklich werden, leicht die vergängliche Ehre erlangen können, als selbstständige Arten aufgestellt zu werden. Nämlich:

a) *L. Nummularia suaveolens* mihi; *foliis cordato-subrotundis, superioribus apice prominente in-*

structis; pedunculis solitariis geminisve; floribus suaveolentibus.

β) *L. Nummularia obtusata mihi; foliis cordato-ellipticis apice rotundatis; pedunculis subsolitariis; floribus subinodoris.*

An α sind die Blätter fast ganz flach mit unbedeutenden oder keinen Spuren wellenförmiger Biegungen am Rande, die Blütenstiele ziemlich häufig zu 2 in einem Blattwinkel stehend, die Blüten einen süßlichen Geruch, fast wie reife Spillinge, führend. Die Kelchabschnitte sind deutlich herzförmig, die Farbe der Blumenblätter ist etwas dunkler gelb als an β.

β hat mehr welliggebogene Blätter, deren Seiten an der Basis sich aufwärts gegeneinander neigen, fast immer nur einzelständige Blütenstiele, fast ganz geruchlose heller gelbe Blüten, meist undeutlicher herzförmige Kelchabschnitte. Auch sind die Blüten etwas kleiner.

α scheint am häufigsten vorzukommen, wo der Schatten und die Feuchtigkeit vorherrscht, β in entgegengesetzten Situationen.

Viola ericetorum Schrad. Sprengel und Mertens et Koch lassen diese Pflanze nicht als selbstständige Art gelten, sondern bringen sie zu *V. canina* L. Ich verglich sie verwichenen Sommer vielfältig mit den beiden von M. und Koch in der Beschreibung der *V. canina* ihr vora- und nachgestellten Abarten — und glaube auf folgende Art sie von der polymorphen *V. canina*

zu unterscheiden und zu weiterer Prüfung vorschlagen zu dürfen:

V. canina L.; caulescens, caule adscendente vel erecto; foliis lato-oblongo-ve-cordatis; petiolis alis destitutis; stipulis foliorum caulinarum intermediorum petiolo pluries brevioribus lanceolatis acuminatis fimbriato-serratis, serraturis inferioribus longioribus approximatis; pedunculo infra bracteas stigmatique pubescente; calcare sepalorum acutorum appendiculis 2plo — 3plo longiore.

V. ericetorum Schrad. caulescens, caule adscendente vel procumbente; foliis cordato-oblongis glabriusculis; petiolis alis destitutis; stipulis foliorum caulinarum intermediorum petiolo pluries brevioribus lanceolatis acuminatis ciliato-serratis, serraturis longitudine et intervallo subaequalibus; pedunculo glabro; calcare discolore sepalorum appendiculis 2plo fere longiore.

Noch ist zu bemerken, daß an *V. ericetorum* die Blätter immer etwas fleischiger zu seyn scheinen, als an *V. canina*; daß sie sich von mehreren Formen derselben durch ihre von Haaren und rauhen Hervorragungen entblößte Oberfläche auszeichnen; daß die wimperartigen Zähne der Asterblätter gewöhnlich etwas kürzer als an *V. canina* sind; daß die beiden den Sporn umgebenden Kelchblättchen noch einmal so breit als die übrigen sind und gegen das Anhängsel hin sehr merklich breiter werden; daß der Sporn der Blumenkrone sich nicht bloß von den Blumenblättern

durch ein blässeres ins Weißse übergehendes Blau, sondern durch eine vom Blauen merklich absteckende gelbe oder gelbliche Färbung auszeichnet und den Blumenblättern ein eigenthümliches feuriges Blau eigen zu seyn pflegt; daß die Narbe nur sehr unmerklich flaumbaarig ist; daß die Blüthezeit etwas später eintritt, als an *V. canina* und länger währet; daß die Eigenthümlichkeit des Standortes nicht hinreicht, diese Verschiedenheiten von *V. canina* zu erklären, weil öfters auf derselben sandigen Haide ja auf demselben Erdschollen mit *V. ericetorum* die *varietas angustifolia V. caninae* (*V. canina* Rupp.) vorkömmt, ohne die angeführten Eigenthümlichkeiten der *V. ericetorum* sich zuzueignen.

Kömmt ja zuweilen eine Form der *V. canina* unserer *V. ericetorum* ganz nahe: so behält sie doch immer, wenigstens zunächst unter den Deckblättern, Flaumbaare an den Blütenstielen, deutliche Flaumbaare an der Narbe und in der Länge wie in der Stellung ungleiche Sägezähne der Ackerblätter für sich, auch ist ihr Sporn nie gelb oder gelblich, sondern höchstens nur weiß und in der Regel minder deutlich ausgerandet. Dergleichen sind die beiden spornumfassenden Kelchblätter zwar immer etwas breiter als die übrigen, aber doch nicht in so auffallenden Verhältnissen.

Cuscuta Epilinum Weihe. So sehr ich auch überzeugt bin, daß diese eine gute Art ist: so doch zu bemerken, daß der angebliche Mangel

eines Deckblattes unter den Blütenknäueln nur scheinbar ist. Bei genauer Nachsuchung findet man immer ein kleines schuppenförmiges Deckblatt unter dem Knäuel verborgen. Nimmt man, wie Roth, die Verwachsung der Blüten unter sich an ihrer Basis mit zur Unterscheidung zu Hilfe; so bedarf es dieses Merkmales auch wohl nicht. Den Stengel nennen Mertens und Koch ganz einfach, dies leidet aber auch zuweilen Ausnahmen, wie man sich fast in jeder Gegend, wo vieler Flachsbaum getrieben wird, überzeugen kann.

Viburnum Opulus L. und *Sambucus nigra L.* Die Blätter dieses erstgenannten Strauches können nicht unbedingt kahl heißen. Sie sind immer auf der unteren Seite feinhaarig. Vergleiche zur Bestätigung M. et K. Deutschl. Flora II. p. 478. Ein Gleiches findet oft bei *Sambucus nigra* statt.

Juncus compressus Jacq. (*J. bulbosus L. Sp. pl. Ed. II.*) In Beziehung auf M. u. K. Deutschl. Flora ist zu erinnern, daß der Halm nicht einblättrig sondern nur arm- oder wenigblättrig zu nennen seyn möchte, da gar nicht selten an demselben 2, auch 3 Blätter zu finden sind. Das Zusammengedrückte des Halms ist zuweilen so unmerklich, daß nur derjenige, welcher dieses Prädicat absichtlich daran sucht, es zu finden vermag.

Polygonum amphibium L. Unter den Varietäten von *P. amphibium* finde ich nicht aufgeführt eine in meiner Nähe nicht selten an feuchten

Feld- und Wiesenrändern, Dämmen, Teichen und Sümpfen vorkommende *varietas glandulosa*, caule erecto vel adscendente, juniore pilis patentibus glanduliferis ferrugineis hirto demum plus minus glabrescente; foliis e basi ovata lanceolatis margine ciliatis subtus pallide viridibus utrinque cum petiolis saepeque etiam vaginis pilis brevissimis glanduliferis exasperatis.

Arenaria serpyllifolia L. Durch einen in den Supplementen nicht verbesserten Irrthum, wahrscheinlich Druckfehler, sind dieser Pflanze im Syst. Veg. Ed. XVI. *sepala petala subaequantia* beigelegt. Bekanntlich sind die Blumenblätter bedeutend kürzer als der Kelch.

Arenaria tenuifolia. Das ins Syst. Veg. Ed. XVI. unter die charakteristischen Merkmale dieses Pflänzchens aufgenommene Längsverhältniß der Kapsel zum Kelche scheint nach meinen Beobachtungen unzuverlässig zu seyn. Ich fand die reifen Kapseln bald von gleicher Länge mit dem Kelche, bald etwas länger, bald aber auch etwas kürzer. Doch muß ich erinnern, daß ich nur die bekannte Varietät beobachten konnte, welche sich auf einer sandigen Trift bei meinem Wohnorte findet. Sollte diese vielleicht von der kahlen wesentlich abweichen? Man urtheile nach folgender Beschreibung:

Wurzel dünn, faserig, weißlich. Stengel ohngefähr fingerslang oder auch kürzer, dünn, aufrecht, bald von der Basis an bald oberwärts gabelspaltig-rispig, und, wie die ganze Pflanze,

mit Ausnahme der Blumenblätter und der Kapsel von feinen drüsentragenden Haaren zottig und etwas schmierig, nach unten hin oft roth angelaufen. Blätter gegenständig, kürzer als die Glieder des Stengels, lineal-pfriemlich, aufrecht, steif, an der breiteren Basis zusammengewachsen, auf der oberen Seite flach, auf der unteren etwas gewölbt und wie die Kelchblätter 3nervig, die obersten gegen die Basis hin mit einem weißlichen Hautrande versehen. Die Blumensiele haardünn, eine oder die andere Seitenblüthe stiellos. Kelchblätter lanzettlich, langgespitzt mit weißlichem Hautrande. Blumenblätter länglich, stumpf, weiß, halb so lang als die Kelchblätter oder auch noch etwas kürzer, Staubgefäße sehr kurz, oft weniger als 10. Kapsel eyrund-kegelförmig, 3seitig, 3klappig, kahl u. s. w.

Arenaria rubra L. Das Längsverhältniß der Blätter zu den Gliedern des Stengels gibt kein sicheres Merkmal. Bei schlanken Exemplaren sind die Blätter zwar meistens kürzer als jene Gelenke, bei minder schlanken aber entweder ebenso lang oder nur die oberen kürzer.

Sedum villosum L. Die Natur dieser Pflanze fordert, daß man weder wie im Syst. Veget. den Blütenstand als *cyma terminalis pauciflora*, noch wie in Bl. und Fghth. Comp. Fl. Germ. als *pedunculos axillares subunifloros* angebe, auch nicht den Stengel unbedingt für einfach erkläre, da er an üppigen Exemplaren am Grunde oft ästig ist, sondern ohnmafsgeblich etwa also definire:

S. villosum; glanduloso - pilosiusculum; caule erecto; foliis alternis remotiusculis lineari - oblongis plano - convexis erectis; pedunculis terminalibus cymosis axillaribusve 1 - paucifloris.

Mespilus Oxyacantha Gärtn. und *M. monogyna* Ehrh. Zur sicheren Unterscheidung dieser beiden genau verwandten Sträucher empfehle ich in der wissenschaftlichen Bezeichnung beider den Unterschied der Blattnerven zu benutzen, da er weniger veränderlich zu seyn scheint, als manche bisher benützte Merkmale. Z. B.

M. Oxyacantha; foliis obovatis subrhombis 3fidis obtusis utrinque subconcoloribus; nervis foliorum lateralibus subaequalibus; floribus corymbosis 1 — 3gynis.

M. monogyna; foliis obovatis subrhombis 3fidis sublaciniatis acutis subtus discoloribus nervorum lateralium pari uno alterove reliquis validiore percursis; floribus submonogynis.

Das Merkmal der zum Theil stärkeren Blattnerven an *M. monogyna* findet sich am deutlichsten an den größeren ausgebildeten Blättern der jungen Zweige. Besonders pflegt sich das zweite Nervenpaar, von der Basis der Blätter an gerechnet, durch seine Stärke auszuzeichnen.

Das Glänzende der Blätter von *M. Oxyacantha* ist unzuverlässig, eben so die Proportion der Kelchabschnitte, ob sie gleich in der Regel kürzer sind, als an *M. monogyna*. Die Narben an *M. Oxyacantha* bilden ein kleineres Scheibchen als an *M. monogyna*.

Pyrus Amelanchier Du Roi. Die im Syst. Veg. spitz genannten Blätter verdienen wohl schwerlich dieses Prädicat, auch gibt ihnen Roth das Entgegengesetzte, *stumpf*. Der die Spitze des Blattes bildende Endzahn ist meistentheils kürzer als die ihm zunächst zur Seite stehenden. Nur ist die vom auslaufenden Mittelnerven gebildete Stachelspitze, besonders an den obern Blätter zuweilen etwas länger und stärker, als die übrigen Sägezähne. Der Filz auf der untern Seite der Blätter findet sich mit Sicherheit an ihnen nur in der Jugend, ältere Blätter erscheinen häufig ganz kahl. Die Blumenstiele sind nicht völlig traubig, sondern, besonders zur Zeit der Fruchtreife, etwas doldentraubig, *corymboso-cymosi*.

Glechoma hederaceum L. Von dieser gemeinen Pflanze bemerkte ich 2, ziemlich auffallend verschiedene Formen, die, wenn sich nicht Uebergänge fänden, für verschiedene Arten gelten könnten. Ich charakterisire sie: *G. hed. α. grandiflorum*; corollis calyce tubi faucem non aequante 3plo longioribus; staminibus exsertis; pistillo porrecto.

G. hed. β. parviflorum; corollis calyce tubi faucem aequante vix 2plo longioribus; staminibus tubo inclusis; pistillo declinato.

Beide wachsen an gleichen Standorten; *β.* liebt trocknere. Die Blätter von *β.* sind etwas kleiner, weniger glänzend und oft sehr behaart; die Kelchzähne pfriemlich, an *α* dagegen, bis auf die obersten, plötzlich in eine Stachelspitze zusammengezogen. *β.* scheint öfters mit rosenrothen Blüten vorzukommen als *α*.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1832

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Schönheit Friedrich Christian Heinrich

Artikel/Article: [Phytographische Bemerkungen 337-352](#)